Her
Slg. Her
815

815

Sig. Her

815.

Slg. Her 815

815

Im Trüben ist gut fischen.

Ein Singspiel, in drei Aufzügen.

Nach dem Italiänischen frei bearbeitet
von
Johan Andre.

Die Musik ist von Herrn Joseph Sarti.

Zwote Auflage.

Köln am Rheine, 1788.
Gedruckt und verlegt von Joh. Godsch. Langen.

Personen:

Der Baron.

Die Baronesse.

Hannchen, } Kammermädchen.
Lisette, }

Der Verwalter des Edelgutes.

Heinrich, Bedienter } des Barons.
Christoph, Gärtner }

Bediente.

Bauern.

Der Schauplatz ist auf dem Edelgute des Barons.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Ein Saal.

Erster Auftrit.

Der Baron, die Baronesse, Lisette, der Verwalter (von verschiedenen Seiten.)

Quartett.

Die Baronesse. Ich will es nun so!
Der Baron. Doch wird's nicht geschehen.
Die Baronesse. Mein Wille geht vor.
Der Baron. Das werden wir sehn.
Beide. Mein Wort ist gegeben,
Nun sollt ich es brechen?
Das wäre mir schön!

Lisette (herzu kommend.)
Soll ich was?
Der Verwalter. Hat man gerufen?
Lisette und der Verwalter.
Ist ein Unglück vorgefallen?
Lisette. Kann ich dienen?
Der Verwalter. Kann ich helfen?

Lisette und der Verwalter.

Ihrem Willen vorzukommen,
Nur dies kann mein Glück erhöh'n.

Der Baron. Die sollen Richter sein.

Die Baronesse. Sehr wohl, ich geh es ein.

Der Baron. Ich bin der Mann, der Herr, und ich befehle.

Die Baronesse. O im Befehlen sind Sie der Mann:
Doch das Gehorchen geht mich nichts an.

Die Baronesse und der Baron.

Wir werden sehen.
Was ich beschlossen,
Das muß geschehen.

Alle. Wenn keines weichen will,
Was wird geschehen?
Wir } werden nie den Streit
Sie }
Geendigt sehen.

Die Baronesse. Sie müßen sehr wichtige Ursachen haben, Herr Baron! warum Sie auf Ihren Vorsatz so fest beharren.

Der Baron. Die hab ich Frau Baronesse!

Die Baronesse. Darf man sie nicht erfahren?

Der Baron. Warum nicht? Heinrich hat mir bisher so treu gedient; er liebt Hannchen; ich werde ihm so viel Zulage geben, daß er eine Frau ernähren kann, und Hannchen wird mit ihm nicht unglücklich sein.

Die Baronesse. Hat Christoph uns nicht eben so treu gedient? Verdient er darum nicht auch eine

Versorgung? Liebt er Hannchen nicht ebenfalls auch? Und wird sie mit ihm nicht noch glücklicher sein?

Der Baron. Vermuthlich, weil er dumm ist?

Die Baronesse. Besser dumm, als wenn sich die Männer gar zu klug dünken. O Herr Baron! mich sollen Sie nicht überlisten.

Der Baron. Was wollen Sie damit sagen? Erklären Sie Sich!

Die Baronesse. In Gegenwart der Bedienten?

Der Baron. Ja, weil es eine Beschuldigung ist, die mich treffen soll.

Die Baronesse. Sehr zuversichtlich!

Der Baron. Ich habe mir keinen Vorwurf zu machen; reden Sie!

Die Baronesse. Nun so sei es! Sie würden's doch nur zu bald erfahren. Hat Heinrich nicht mehr Ihr Vertrauen, als Christoph?

Der Baron. Keiner von beiden ist mein Vertrauter.

Die Baronesse. Sie brauchen jenen doch mehr, als diesen.

Der Baron. Weil mehr mit ihm auszurichten ist.

Die Baronesse. Sie werden schon seinem Verstande zutrauen, daß er klug genug ist, ein Auge zuzuthuen, wo es die Noth erfodert.

Der Baron. Was wollen Sie damit sagen?

Die Baronesse. Treuloser! können Sie läugnen, daß Ihnen Hannchen besser gefällt, daß Sie

sie lieben? Haben Sie nicht schon selbst zu mir gesagt: sie sei ein schönes Mädchen?

Der Baron. Und ein gutes Mädchen, gegen die ich nie eine Klage gehabt; bin ich darum in sie verliebt?

Die Baronesse. So spotten Sie Meiner noch?

Der Baron. Verzeihen Sie, Frau Baronesse! ich wußte nicht, daß Sie heute Ihre eifersüchtige Laune hatten; Morgen wird sie hoffentlich einer andern Platz machen.

Aria.

Den Wetterhahnen gleichen sie,
Die lieben Frauenzimmer.
Ihr seh't sie selten Abends
Noch stehn, wie Morgens früh.
Stellt sich der Wind in Süden,
Gleich deuten sie nach Norden,
Und dreht er sich nach Norden,
So kuken sie nach Süden,
Und immer ohn zu wissen,
Warum und wie?
Die Hand aufs Herz mein Engel!
Der Wahrheit giebt die Ehre,
Ich sage keine Mähre,
Und ich verläumde nie. (geht ab.)

Zweiter Auftrit.

Die Baronesse, der Verwalter, Lisette.

Die Baronesse. So spottet er Meiner noch?

Lisette. Ja, es ist unerlaubt, was er uns arme Frauen=

Frauenzimmer beschuldiget! wir Wetterhanen! ist nicht ein Frauenzimmer die Beständigkeit selbst?

Der Verwalter. Erstaunend witzig! die Schwatzhaftigkeit doch auch?

Lisette. Respekt, Herr Verwalter! für Ihro Gnaden.

Der Verwalter. Meine Anmerkung konnte nur Mamsell Lisetten treffen.

Die Baronesse (die tiefsinnig gestanden hatte.) Wo ward je eine Gattinn so treulos verrathen, und verhöhnt zugleich?

Der Verwalter. Erlauben Ihro Gnaden! ich glaube, daß Sie dem Herrn Baron zu viel thuen. Zwar seh ich keine Nothwendigkeit, warum Hannchen gerade dem Heinrich und keinem andern zu Theil werden sollte —

Die Baronesse. Das ist's eben! Warum will er sie nicht Christophen geben?

Lisette (für sich.) An mich denkt keine Seele.

Der Verwalter. Christophen? — Erlauben Ew. Gnaden! Liebt ihn Hannchen vielleicht?

Die Baronesse. Wenn ihr Herz unschuldig und frei ist, wird sie ihn lieben.

Der Verwalter. Kann sein.

Die Baronesse. Muß sein! Ruf sie das Mädchen her — doch nein! ihr Anblick würde mich zu sehr kränken, so lange sie den Verdacht noch nicht von sich abgelehnt hat, daß sie meine Nebenbuhlerinn — o Himmel! ich darf den Gedanken nicht ausdenken.

Aria.

Aria.

Mich martern Lieb und Rache!
Schon ist der Dolch gezüket,
Den Frevler zu bestrafen;
Doch, ach! gekränkte Liebe
Hält meinen Arm zurück.
Ist dies der Lohn der Treue?
O lindre meine Qualen,
Erbarmendes Geschick! (geht ab.)

Dritter Auftrit.

Der Verwalter, Lisette.

Lisette. Unbegreiflich! Was das für ein Lärmen um Hannchens Willen ist! Zwei Männer werden ihr zugleich angeboten, und wer weis, ob sie einen verdient.

Der Verwalter. Ich kenne wohl ein Mädchen, die sich an ihrer Stelle wünschen möchte.

Lisette. Ich verstehe!

Der Verwalter. Aber Hannchen kann nur einen nehmen, den Heinrich zum Beispiel.

Lisette. Warum eben diesen?

Der Verwalter. Oder den Christoph.

Lisette. Das laß ich gelten.

Der Verwalter. So? (ihr nachahmend) Das laß ich gelten! — Hat vielleicht Monsieur Heinrich auf ihr zartes Herz einen kleinen Eindruck gemacht? Je nun, ich will mein Möglichstes thuen, daß Hannchen den Heinrich ausschlage.

Lisette. Und den Christoph wähle?

Der

Der Verwalter. Ich will nicht zu viel versprechen. (für sich) Hohle der Henker den Christoph! es wird sich wohl was besseres für sie finden.

Aria.

Lisette.

Warum sollt' ich's verhelen?
Mein Herz ist nicht von Stein.
Ich wünsche mir ein Männchen,
Doch muß es artig sein.
Ein Männchen zum Küssen,
Gefällig und liebreich,
Empfindsam und zärtlich,
Und schön wie der Tag,
So wie sich ein Mädchen
Ihn wünschen nur mag.
Verstanden? Verstanden?
So such' ich ein Männchen,
Doch möcht' ich je eher, je lieber es finden,
Die Jahre verfliegen, die Reize verschwinden.
(Geht ab.)

Vierter Auftrit.

Der Verwalter allein.

Hannchen! Hannchen! wie kömmts, daß ich dich schon Jahre lang kenne, und mir jetzt erst einfällt, du könntest als meine Frau mich glücklich machen? Doch wer weis, ob sie mich mag? Christophen und Heinrichen kann sie sicher nicht leiden! vielleicht ist sie mir weniger abgeneigt. Ich muß mich der Gelegenheit bedienen, da ihr beide mit

ihrer Liebe zusetzen werden, und im Trüben zu fischen suchen.

Ein Zimmer.

Fünfter Auftrit.

Hannchen, Heinrich, Christoph, hernach der Verwalter.

Quartett.

Heinrich.

Mein Engelchen, mein Püppchen!
Du liebes goldnes Hannchen!
Laß doch das Spröde sein.

Christoph.

Mein allerliebstes Bräutchen!
Verstelle Dich nicht länger,
Schlag endlich einmal ein.

Hannchen.

Hört auf, mich so zu quälen,
Nur einen kann ich wählen,
Laßt, es zu überlegen,
O laßt mich hier allein.

Heinrich.

Mich wirst Du nicht verschmähen.

Christoph.

Mich schlug noch keine aus!

Hannchen.

Ach will denn keiner gehen?

Christoph und Heinrich.

Gesteh nur liebes Mädchen,
Daß mir der Rang gehört.

Hann-

Hannchen.

Ich bat, Ihr möchtet gehen:
Hat keiner es gehört?

Christoph und Heinrich (für sich.)

Wenn sie nur nicht dem Schurken
Vor mir den Rang gewährt.

Der Verwalter.

Welch ein Lärmen, ein Schreien, ein Plagen,
Wär ich Hannchen, wie wollt ich Euch jagen.

Hannchen.

Beide stürmen und drängen um mich.

Christoph und Heinrich.

Jeder wünschet das Mädchen für sich.

Der Verwalter (für sich.)

Nimm du lieber das Mädchen für dich.
(zu Hannchen.)
Darf ich Dir im Vertrauen sagen?

Hannchen.

Ich will hören.

Der Verwalter.

Muß sie beide zum Henker jagen.
Eines bessern Glückes bist Du werth.

Hannchen.

Wollen sehen, was der Himmel beschert.

Heinrich (für sich.)

Was hat der denn so heimlich zu sagen?

Christoph (auch für sich.)

Der verdirbt mir wohl gar noch das Spiel.

Alle.

Zwischen Furcht und Hoffnung getheilet
Sinkt mein Herz, und erhebet sich wieder.

Doch bald sinkt es noch tiefer danieder.
O! Wer leitet mich sicher zum Ziel?

Christoph. Kurz, Mamsell Hannchen! ich muß es Ihr nur sagen, die gnädige Frau will es haben.

Heinrich. Ich könnte wohl auch sagen, daß es der gnädige Herr befohlen hat; aber so unhöflich bin ich nicht.

Hannchen. Monsieur Heinrich ist immer sehr galant gewesen.

Heinrich. Gehorsamer Diener! ganz und gar nicht.

Christoph. Ja wohl, hat er's denn nicht eben sowohl herausgesagt, wie ich? Aber Du kannst lange warten, Heinrich! Das sind Weiberaffairen, die gehen den Baron nichts an.

Heinrich. So? Wenn er nun aber mich glücklich machen will?

Der Verwalter. Doch nicht auf Hannchens Unkosten?

Christoph. Recht, Herr Verwalter! helfen Sie mir.

Der Verwalter. Hannchens Herz muß allein entscheiden.

Christoph. Hannchen wird wohl klug sein, und wollen, wie die gnädige Frau will. Wenn sie mich nimt, zahlt die gnädige Frau Baronesse hundert Dukaten zur Aussteuer. Wie könnte ein armes Mädchen, wie Sie, die nichts auf der Gottes Welt im Vermögen hat, eine bessere Versorgung hoffen?

Der Verwalter. Wie ungalant!

Hein-

Heinrich. Ich will nicht sagen, daß mir der gnädige Herr jährlich eine Zulage versprochen, wenn ich Sie heurathe; weil ich Ihre Hand blos meinen eigenen Verdiensten schuldig sein will.

Der Verwalter. Ei wie galant! Monsieur Heinrich weis allem eine feine Wendung zu geben.

Heinrich. O gehorsamer Diener! ganz und gar nicht.

Der Verwalter. Ich würde mit aller Einfalt und Herzlichkeit gesagt haben: Ich wünsche Hannchens Liebe durch meine Ergebenheit und zärtlichste Liebe zu verdienen; aber Er wußte sie so fein auf Sein Verdienst aufmerksam zu machen. Freilich muß man auch seine Verdienste besitzen.

Hannchen. Allerdings!

Heinrich. O gehorsamer Diener! ganz und gar nicht.

Christoph. Da hat er einmal Recht. Seine Verdienste wollen blutwenig bedeuten.

Der Verwalter. Sie werden doch keinem von diesen Ihre Hand geben?

Hannchen. Sicher nicht!

Christoph. Holla Herr Verwalter! Was haben Sie so heimlich mit Hannchen zu reden?

Der Verwalter. Sie ersuchte mich, ich möchte Euch sagen, Ihr solltet weniger dringend sein, und ihrem Herzen Zeit lassen, eine vernünftige Wahl zu treffen.

Aria.

Liebe läßt sich nicht ertrotzen,
Keine Macht, der sie weicht.

Sucht Ihr Gegenlieb um Liebe,
Liebt bescheiden, hofft und schweigt.
In dem Labirinth der Liebe
Sind der Gänge gar zu viel.
Laßt Euch durch die Klugheit leiten,
Sonst gelangt Ihr nicht ans Ziel.
Thut lieben Jungen! was ich Euch sage:
Geht still nach Hause, folgt mir aufs Wort.
(für sich.)
Daß sie doch beide beim Henker wären.
Will keiner weichen, so muß ich fort. (ab.)

Sechster Auftrit.

Hannchen, Christoph, Heinrich.

Christoph. Wollen wir gehen?

Heinrich. Geh der Herr nur voraus.

Christoph. Damit der Herr allein hier bleiben kann? Nein, Monsieur Heinrich! Ihm gebührt die Ehre.

Hannchen. Keine Komplimente, meine Herren!

Christoph. Weis Sie was, Junfer Hannchen! um die Komplimente kurz abzubrechen, schicken Sie den zum Teufel.

Heinrich. Kerl! wenn ich nicht Achtung für's Frauenzimmer hätte, ich würde Dir sagen, daß Du ein Schurke bist.

Christoph. Das wollte ich Dir auch nicht gerathen haben! Aber mein Seel, er hats ja doch gesagt! Verdammter Schurke mit Deinem nicht Sagen!

Hannchen. Ich bitte nochmals, meine Herren! keine Komplimente; oder wenn Sie erlauben, will ich mich entfernen. (geht ab.)

Siebenter Auftrit.

Heinrich, Christoph.

Heinrich. Wer ist nun Schuld, daß Sie fortgegangen?

Christoph. Wer wird Schuld sein? Ich weis nicht.

Heinrich. Durch Dein Schimpfen hast Du sie vertrieben, verdammter Kerl!

Christoph. Wer schimpfte denn? wer fieng denn an? O wenn ich wüste, daß das die Ursache wäre, ich wollte Dich — Aber sie hat vermuthlich ein Geschäfft, darum bat sie so höflich bei mir um Verzeihung.

Heinrich. Bei mir bat sie!!

Christoph. Bei mir, sag ich! Armer Schlucker! laß Dir nur die Luß nach ihr vergehen.

Aria.

Einsam und traurig wirst Du bald stehen
Mit langer Nase und banger Brust.
Ich schleudre indessen mit meinem Weibchen
Durch alle Straßen nach Herzens Lust.
Wie wird man staunen! schon hör ich rufen:
O solch ein schönes Paar sah'n wir noch nie!
Mit welcher Gravität geh'n sie daher!
Wie majestätisch er, wie liebreich sie!
Du jammerst mich, mein Freund!
Doch wer kann helfen! Dein Schicksal will es so,
Ergieb Dich drein. Such' anderwärts Dein Glück,
Folg meinem Rathe; nicht jedes Mädchen wird
So spröde sein. (geht ab.)

Ach=

Achter Auftrit.

Heinrich allein.

Der verdammte Kerl! ich hätte große Lust, ihm das Fell durchzuprügeln; wenn nur nicht zu besorgen stände, er würde sich wehren. Wie er mit aller seiner Dummheit mich noch zum Besten gehabt. Wer weis, ob er mir nicht gar noch das Mädchen vorm Maule wegfischt, und mir das leere Zusehen läßt. Verdienste werden selten erkannt, und noch seltner belohnt. — Dann müßte ich mich wohl an Lisetten erhohlen. Auch kein übles Mädchen; aber doch kein Hannchen! — Dort kömmt sie ja. Ich glaube, sie ist mir nachgeschlichen. Wenn das wäre! — Ich will ihr ein wenig auf den Zahn fühlen.

Neunter Auftrit.

Heinrich, Lisette.

Lisette. So allein? Monsieur Heinrich! Der Herr Baron hat nach Ihm gefragt.

Heinrich. Hat er Sie geschickt, mich zu suchen?

Lisette. Nein, ich kam ungefähr hieher.

Heinrich. Das ist ein glückliches Ungefähr für mich; der Herr Baron mag immer noch ein wenig warten.

Lisette. Wie so?

Heinrich. So angenehme Gesellschaft verläßt man nicht gerne.

Lisette. Wenn ich Hannchen hiesse!

Heinrich. Der Name thut nichts zur Sache.

Sie

Sie ist ein hübsches Mädchen, Lisette, die darum auch einen hübschen Mann werth wäre.

Lisette. Und wohl auch noch einen finden wird.

Heinr. Allerdings! Ich würde Ihr zum Exempel gleich meine Hand anbieten, wenn ich nicht Hannchen heirathen müßte.

Lisette. Müßte? Christoph muß wohl auch? O glückliches Hannchen! die Liebhaber werden ihr aufgezwungen. Schade, daß sie nicht alle nehmen kann.

Heinr. Es wird schon einer für Sie übrig bleiben, mein schönes Kind!

Lisette (spröde.) Den ich aber nicht mögen werde.

Heinr. Wer weiß, ob ich mich nicht von Hannchen los machen kann, dann steht das Herz Ihres ergebenen Dieners ganz zu Ihrer Diskretion.

Lisette. Das heist mit andern Worten: wenn Monsieur Heinrich von Hannchen einen Korb bekommt, dann soll ihm Lisette gut genug sein. Erstaunend verbindlich!

Heinr. O ich bitt um Vergebung, ganz und gar nicht.

Lisette. Ich werde aber Monsieur Heinrich zum Teufel schicken.

Heinr. Sachte, sachte!

Aria.

Lern erst mich besser kennen,
Dann wird Dein Stolz sich legen,

Mit mehr verdienter Achtung.
Sprichst Du gewiß von mir.
Ich schwör, ich schwör es Dir!
Ein Diener meines Gleichen
Ward nirgends noch gefunden,
Den Phönix aller Diener,
Du siehst ihn vor Dir hier.
In der Fechtkunst wohl erfahren
Hab ich mit gestählter Brust
Tausend Stösse des Rappiers
Aufgefangen oft zur Lust.
Einer Tänzerinn ergeben
War ich drauf ein ganzes Jahr,
Und erhielt für meine Sprünge
Fünfzig blanke Thaler baar.
Einem großen Solo = Sänger
Folgte ich bald drauf nach London,
Und so wie vorher das Springen,
Lernt' ich nun von diesem singen!
Was lächelst Du? hör mir nur zu:
Mia speranza io pur vorrei
Qui languire al caro pie,
E dar fine â mali miei
Coronando la mia fe.
Bin ich nicht ein großer Sänger?
Wird Dir's in der Brust bald enger?
Rührt mein süßer Ton Dein Herz?
So theile meinen Schmerz.
Doch das ist alles Kleinigkeit,
Mein Ruhm erstreckt sich weit und breit

Durch

Durch die bekannte Welt;
Und käm ich in ein fremdes Land,
So zeigt' ich mich für Geld.
Ja ich schwöre Dir auf Ehre!
Ohne eitlen Ruhm:
In mir ist ein Compendium
Von Wundern aufgestellt. (ab.)

Zehnter Auftrit.

Lisette allein.

Ein hübscher, muntrer, artiger Bursche! ich weiß nichts an ihm auszusetzen, als den garstigen Fehler, daß er in das dumme Hannchen verliebt ist; aber wenns möglich ist, soll er sie nicht bekommen. Und dann will ich sehn, ob ich mich über ihn erbarme. Ich muß die Eifersucht der Baronesse nichte inschlummern lassen; vielleicht ist sie auch nicht ganz ungegründet. Der Baron geht oft Abends im Garten unter unsérm Fenster spatzieren, Hannchens Kammerfenster ist neben an; wir müßen einmal ein wenig aufpassen. Ich will gleich mit der Baronesse davon sprechen. (ab.)

Eilfter Auftrit.

(Ein Garten mit einem Theil des Schlosses.) Es ist Nacht.

Hannchen allein.

Aria.

Wie mich beide Thoren Plagen!
Nirgends Ruh und Rast für mich;

Ist ein Mädchen zu beklagen,
O so bin ichs sicherlich.
Doch keinem soll's gelingen,
Weg reiche Sklaverey!
Ich sterbe lieber arm und frey.

Der Verwalter wollte mit mir reden — vielleicht — O täusche mich nicht, süße Ahndung! wenn er mich liebte; noch nie gab er mirs zu erkennen. Ihn hätte ich nicht geflohen! — ich dachte, ich würde ihn vielleicht hier antreffen. — Nun ist die Nacht schon da, ich muß gehen. — Was regt sich dort? — Still! wär er's vielleicht?

Zwölfter Auftrit.

Hannchen, der Verwalter.

Finale.

Verwalter. Hm! hm! hm!
Hannchen. Hizihizihizi!
Verwalter. Sie wirds sein.
Hannchen. Da ist er ja.
Verwalter. Hm! hm! hm!
Hannchen. Hizihizihizi!
Verwalter. Bist Du es?
Hannchen. Wer ist denn da?
Verwalter. Bist Du es? mein schönstes Hannchen!
Hannchen. Wenn ich's wäre, wer seid Ihr?
Verwalter. Der Verwalter!
Hannchen. Der Verwalter?
Verwalter. Ich bin hier!

Hann=

Hannchen. Etwas näher will ich treten. (für sich.)
Verwalter. Jezt ist's Zeit mich zu erklären. (für sich.)
Beide. O wie pocht das Herz in mir?
Hannchen. Wenn doch er, wenn er mich liebte.
Verwalter. Hätt' ich nur schon angefangen!
Beide. Aller Muth verläßt mich schier.
Verwalter. Dich zu sprechen —
Hannchen. Zu vernehmen —
Verwalter. Eilt ich her —
Hannchen. Bin ich gekommen.
Beide. Gut, der Anfang ist gemacht.
Verwalter. Wenn Du wüßtest —
Hannchen. Wenn Sie wüßten —
Verwalter. Welche Liebe —
Hannchen. Welche Achtung —
Beide (für sich.)
Weiter nun, doch mit Bedacht.

Dreizehenter Auftrit.

Vorige, der Baron, Heinrich.

Baron. Folg mir! wer wird sich fürchten!
Heinrich. Wenns nicht stockfinster wäre.
Baron Obwohl die Baronesse? —
Doch still! es regt sich was.
Heinrich. Ist Jemand hier verborgen?
So lassen Sie uns laufen,
Vielleicht, eh wir es denken,
Versperrt man uns den Paß.
Verwalter. Kommt nicht Jemand.
Hannchen. O Himmel!

Wenn man uns hier entdeckte,
Wie würd' es mir ergehn.

(Zus.) Verwalter. Wer kann denn hier uns sehen?
Heinrich. Ach lassen Sie uns gehen.

Baron (zu Heinrich.)
Sind wir nicht vor Hannchens Fenster?
Oder ist es weiter unten?

Hannchen (zum Verwalter.)
Was soll Ihnen dann mein Fenster?

Verwalter. Stille nur, wir wollen seh'n.

Heinrich. Wollen seh'n, und ist stock finster!
Keine Hand breit kann ich seh'n.

Baron. Mit wem sprichst Du?

Heinrich. Ei wie schön! sagten Sie nicht: wollen sehn!

Baron. Nicht ein Wort hab ich gesprochen.

Heinrich. O so war's Herr Satanas.
Lassen Sie uns eiligst gehen.
Möcht' uns hier den Hals umdrehen.

Baron. Bist Du rasend? Bleibe stehen!

Verwalter. Nun kenn' ich die Stimme: der Herr ist's und Heinrich.

Hannchen. O Himmel!

Verwalter. Nur ruhig; hier stehen wir verborgen.
Wenn's Zeit ist, dann schleichen wir weg ungesehen.

Vierzehnter Auftrit.

Vorige, die Baronesse, Lisette am Fenster.

Baronesse. Hier will ich den Falschen am Fenster belauschen.
Beleidigte Liebe! verbirg deinen Haß.

Baron.

Baron (gegen das Fenster.)

Bst! Hannchen!

Baronesse (zu Lisette.)

Gieb Antwort.

Lisette (mit verstellter Stimme.)

Ew. Gnaden!

Baron. Komm her!

Lisette. Ich komme. (entfernt sich mit der Baronesse vom Fenster.)

(Zus.) Heinrich. Nun fürcht' ich die Höll und den Teufel nicht mehr.

Baron. Wie ist Dir's nun? Heinrich?

Hannchen und der Verwalter.

Du zitterst wohl sehr! vortrefflich!
Die Freude erbauet mich sehr.

Fünfzehnter Auftrit.

Vorige. Alle im Garten.

Lisette. Herr Baron!

Baron. Wo bist Du? Hannchen!

Lisette. Hier bin ich.

Baron. Reich mir die Hand.

(Baronesse reicht ihm die Hand.)

Baron (zu Heinrich, indem er der Baronesse Hand in seine legt.)

Nim sie, Heinrich! und des Himmels Segen
Ström auf dieses Band.

Heinrich. O du liebe Zuckerhand!

Baron. Meine Gattinn wird's verdrießen,
Doch stäts widerspricht sie mir.

Heinrich. Ja von der ist das bekannt.
(die Hand streichelnd und küssend.)
O du liebe goldne Hand!

Verwalter. O wie werden sie erschrecken,
Wenn den Irrthum sie entdecken.
Aber Hannchen! laßt uns geh'n,
Eh sie uns beisammen seh'n. (ab.)

Hannchen. Ja wir wollen leise geh'n. (ab.)

Heinrich. Welch ein sanftes liebes Patschgen!
(indem er wieder die Hand streichelt
und küßt.)
So was Zartes fühlt' ich nie.

Baron. Kommt jetzt mit mir zur Baroninn.
Einmal muß sie's doch erfahren,
Besser heut als Morgen früh.
Laßt uns gehen!
(er ergreift Lisettens Hand, indem er glaubt,
Hannchens andre Hand zu nehmen.

Baronesse. Ja kommt nur, kommt nur!
Eure Freude kam zu früh!

Baron und Heinrich.
So süße Freude, solche Wonne fühlt'
ich nie.

Zimmer im Schlosse.

Sechszehnter Auftrit.

Hannchen allein.

Hurtig, hurtig! eh sie kommen,
Muß ich an der Arbeit sein.
Wie sie alle staunen werden,
Bild ich mir voraus schon ein.

(setzt sich an die Arbeit und singt.)
O Götter Lust, wenn sich mit gleichen Trieben
Zwei treue Herzen zärtlich innigst lieben;
Doch welche Qual! in Fesseln sich zu schmiegen,
Die zentnerschwer auf unsrem Nacken liegen.

Siebenzehnter Auftrit.

Hannchen, Die Baronesse, Heinrich, der Baron, Lisette.

(Heinrich führt die Baronesse, der Baron Lisette am Arm.)

Baron und Heinrich.
Was sperrst Du Dich, Hannchen!
Trit näher — was seh' ich!
(sie erstaunen, da sie Hannchen an der Arbeit erblicken.)

Baronesse. Treuloser! ertapp' ich Dich nun?
(indem sie Hannchen erblickt.)
Was ist das?

Hannchen. Wie komm ich zur Ehre des späten Besuchs? Worinnen kann ich dienen?

Die Andern. Du / Sie } hier? Wie ist's möglich?

Hannchen. Ich saß an der Arbeit,
Und sang mir hier was.

Die Andern. Träum ich oder betrügt mich mein Auge?
Kaum kann ich vor Erstaunen mich fassen,
Hannchen glaubten wir unten zu hören,
Und wir treffen sie einsam hier an.
Wer kann mir das Wunder erklären?
Trete auf, wer begreiffen das kann.

Achtzehnter Auftrit.

Vorige, der Verwalter, Christoph.

Beide. Beide kommen wir zu sehen,
Ob ein Unglük hier geschehen,
Weil das Zimmer offen stand,
Treten wir so grad herein.
Was mag vorgefallen sein?

Baron und Heinrich.
Nichts, nichts, gar nichts?

Die Baronesse und Lisette.
Geht nur wieder!

Verwalter und Christoph.
Dennoch hörten wir hier schreien.

Baron und Heinrich.
Nein, Ihr irrt Euch!

Baronesse und Lisette.
Hört Ihr's: gehet!

Verwalter und Christoph.
Was mag's denn gewesen sein!

Baronesse, Lisette, der Baron und Heinrich.
Laßt Euch's nicht mehr sagen.

Verwalter und Christoph.
O wir hörten sicher schrei'n.

Baron, Baronesse, Lisette und Heinrich.
Geht, eh wir Euch jagen.
Laßt es keine Seel erfahren,
Daß der Neid nicht triumphirt.

Hannchen und Verwalter.
Heimlich lach' ich der Verwirrung:
Trefflich sind sie angeführt.

Christoph. Nun begreiff' ich, was geschehen,
Warum rieth ich's auch nicht gleich?
(auf Hein.) Sicher machte dieser Schurke
Irgend einen dummen Streich.
Heinrich. Warte Dich will ich beschurken.
Christoph. Sapperment! ich will Dir weisen.
Heinrich. Grober Bengel!
Christoph. Unverschämter!
Beide. Dir zerkratz ich das Gesicht!
Die Andern. Ruhig da, kein solch Gezänke!
Christoph. Hast Du's Herz, so komm nur näher.
Heinrich. Kerl! Dich will ich hier erwarten.
Christoph. Hüte Dich vor meinen Fäusten!
Heinrich. O wie will ich Dich durchprügeln!
Die Andern. Habt Respekt, und zankt Euch nicht.
Beide. Komm, wenn Dich der Kitzel sticht.
Baronesse und Baron.
Unverschämte!
Hannchen, Lisette und Verwalter.
Seid doch ruhig.
Baronesse und Baron.
Wollt Ihr hören!
Hannchen, Lisette und Verwalter.
Wollt Ihr schweigen!
Heinrich und Christoph.
Das ist ein verdammter Streich!
Die Andern. Fort, zur Thür hinaus mit Euch!
Alle. Solche Nacht wird nie erlebt.
Alles scheinet mir ein Traum,
Schwin-

Schwindel kommt mir vor die Augen,
Alles drehet sich im Wirbel,
Und ich halte mich noch kaum.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Ein Garten.

Erster Auftrit.

Der Verwalter allein.

Sanftes Murmeln klarer Bäche
Und der Weste kühles Fächeln
Füllen mich mit süßem Schmerz.
Ach wie ist mir denn geschehen?
Liebst du armes Herz?

Wenn sie sich nur am Fenster blicken liesse, daß ich ihr einen guten Morgen zuwinken könnte. Ich wurde gestern unterbrochen, als ich ihr mein Herz erklären wollte. Hier war es, wo ich sie antraf; hier genoß sie der Abendkühle. Möchte sie doch auch kommen, des angenehmen Morgens zu genießen! Welch Glück! dort kömmt sie her. Dißmal will ich mit meiner Erklärung nicht lange säumen, damit ich nicht wieder unterbrochen werde.

Zweiter Auftrit.

Hannchen, der Verwalter.

Verwalter. Guten Morgen liebes Hannchen!

Hannchen (stellt sich, als sucht sie etwas.) Ey guten Morgen, Herr Verwalter! sind sie schon so früh hier?

Verwalter. Ja mein schönes Kind, und sehr erfreut, Sie hier zu seh'n

Hannchen. Ich suche ein Schnupftuch, welches ich gestern hier herum muß verloren haben.

Verwalter (hat sich ein Augenblick umgesehen.) Ein Schnuptuch? Wer weiß, ob der Wind es nicht weggeweht hat. Ich suche hier auch etwas.

Hannchen. Was haben denn Sie verloren?

Verwalter. Etwas, das Ihnen gerne zum Geschenk machen wollte, wenn ich hoffen dürfte, daß Sie es nicht ausschlügen.

Hannchen. (etwas verlegen) Verzeihen Sie, es ist nicht Sitte, daß ein Mädchen von einer Mannsperson Geschenke annimt.

Verwalter. Dieß Geschenk ist aber von der Art, daß es nur einem ledigen Frauenzimmer angeboten werden kann.

Hannchen. Ich verstehe Sie nicht.

Verwalter. So will ich mich deutlicher erklären: Ich liebe Sie! lassen Sie Sich dies Geständniß nicht beleidigen; schlagen Sie mein Herz nicht aus.

Hannchen. Herr Verwalter! — in Wahrheit — ich glaube, Sie scherzen.

Verwalter. Sollten Sie mich verkennen? daß Sie daß im Ernste sagten? Mein liebes Hannchen? ein ehrlicher Mann treibt in diesem Punkt keinen Scherz.

Dritter Auftrit.

Vorige, Lisette (hinten auf der Bühne.)

Lisette (für sich.) Hannchen beim Verwalter? ich muß sie wo möglich belauschen.

Verwalter. Sie antworten nicht? Können Sie an der Aufrichtigkeit meiner Erklärung zweifeln? O ich schwöre Ihnen, daß ich für Sie die zärt'ste Liebe hege, und nie aufhören werde Sie zu lieben.

Lisette (für sich.) Was hör' ich?

Verwalter. Kränken Sie mich nicht durch längeren Zweifel: antworten Sie! darf ich hoffen?

Hannchen. Ich gestehe, daß ich Sie hoch schätze; und die Person glücklich achte, die mit Ihnen verbunden wird.

Verwalter. O so darf ich hoffen, daß Sie mich lieben?

Hannchen. Ja Herr Verwalter, ich bin von der Rechtschaffenheit Ihres Charakters überzeugt: und reiche Ihnen ohne Weigerung meine Hand, wenn Sie dazu die Einwilligung des Barons und der Baronesse erhalten können.

Verwalter. (ihre Hand küssend.) Englisches Mädchen! Sie machen mich durch dies Geständniß zum glücklichsten Menschen auf Erden! aber die Einwilligung unsrer Herrschaft, dürfen wir uns diese so bald versprechen? Und wenn wir sie nicht erhalten?

Hannchen. So werd ich doch nie eines andern sein.

Lisette (für sich.) Man wird sich nicht immer um sie reissen.

Verwalter. Vom Baron hab ich den Auftrag, mit Ihnen für Heinrichen zu sprechen; und die Baroneß trug mir auf, für Christophen das Wort zu reden.

Hannchen. Sie nehmen doch die Aufträge nicht an?

Verwalter. Ich versprach dem Baron, mein Möglichstes zu thun, daß Sie den Christophen ausschügen; und der Baroneß vesprach ich eben dieß gegen Heinrich.

Lisette (für sich.) Er hat sein Wort treu gehalten.

Verwalter. Auch Lisetten ist daran gelegen, daß Sie Heinrichen ausschlügen; und ich habe ihr ebenfalls versprechen müssen, dieß befördern zu helfen.

Lisette. Was brauchte sie das zu wissen?

Verwalter. In so fern haben nun alle Ursache, mit mir zufrieden zu sein; dennoch fürchte ich viele Widersprüche.

Lisette (hervor tretend.) Und mit recht!

Hannchen (erschrocken.) O Himmel!

Lisette. Ich habe da erbauliche Sachen gehört. Der Baron und die Baroneß werden sich freuen, wenn sie hören, wie gut sie bedient werden.

Verwalter. War das artig, uns zu belauschen? und Sie Lisette, hat Sie nicht alle Ursache, mit mir zufrieden zu sein?

Lisette. Vermuthlich darum, weil Sie von mir

geplaudert haben; doch ein zärtlicher Liebhaber hat für seine Geliebte keine Geheimnisse, und ein treuer Diener ebenfalls keine für seine Herrschaft. Ich gehe gleich zur Frau Baronesse. Ist etwas an sie zu bestellen?

Verwalter. Nichts, als was ich auch dem Herrn Baron gleich sagen werd. Mamsell Lisette erlauben doch?

Lisette. Wie es Ihnen gefällig ist.

Verwalter. Der Baron unddie Baronnesse werden desto stärker darauf dringen, Hannchen nach ihrem verschiedenen Willen zu verheirathen. Hannchen, um sich Ruhe zu verschaffen, sieht sich vielleicht gezwungen, einen von den beiden Prätendenten zu wählen. Ich bin dann gestraft, das ist gewiß! Was aber Mamsell Lisette dabei gewiunnen wird, läßt sich auch denken. — Sie gehen noch nicht?

Lisette. Verdammter Verwalter!

Verwalter. Oder fällt es Ihnen bei, daß es besser gethan sein würde,.zu schweigen? und Hannchen dem Verwalter ruhig zu überlassen, um desto sicherer zum Besitz des lieben Heinrichs zu gelangen? Kurz besonnen! — O ich sehe, Sie haben Sich schon entschlossen; nun so schlagen Sie ein; ich verspreche Ihnen auch, mich bei Heinrichen bestens für Sie zu verwenden.

Lisette. Sie sind ein böser Mann, den man recht ausschellten sollte; aber diesmal mag's so gut sein. Ich werde nichts sagen; thun Sie, was Sie wollen.

(geht ab.)

Vierter Auftrit.

Hannchen, der Verwalter.

Hannchen. Ich war in solcher Angst, daß ich kein Wort sprechen konnte.

Verwalter. Aber warum fürchten Sie Sich? Wer kann denn Ihrem Willen Fesseln anlegen. Seit dem Tode meines Vaters befinde ich mich im Stande, auch ohne meinen gegenwärtigen Dienst als ein ehrlicher Mann zu leben. Warum wollten Sie Ihr künftiges Glük der Willkühr eigensinniger Leute überlassen?

Hannchen. Die Mutter des Barons nahm mich als eine arme Waise auf. Kurz vor ihrem Tode empfahl sie mich noch ihrem Sohne. Ich bin diesem Hause meine Erhaltung und Erziehung schuldig, und sollte es mit Undank belohnen.

Verwalter. Aber müßen Sie nicht wenigstens einem von beiden ungehorsam sein, gesetzt auch, Sie verstießen mich wieder?

Hannchen. Grausamer! Wie können Sie so etwas voraus setzen?

Verwalter. Sie lieben mich also noch?

Hannchen. Und werde Sie ewig lieben!

Verwalter. O wie entzükt mich diese Versicherung! Ich will nun auch nicht wieder in Sie dringen. Ihres Herzens gewiß bin ich für die Zukunft unbesorgt; und wie auch die Umstände kommen mögen, so werde ich früher oder später, am Ende doch über alle Wünsche glücklich sein.

Im Trüb. ist zut fischen.

Quartett.

Verwalter.

Holdes Mädchen! Du hast mich verwundet,
Und doch könnt' ich nicht seliger sein.

Hannchen.

Seit sich, Theurer! mein Herz Dir ergeben,
Fühl' ich in mir die süsseste Pein.

Beide.

Wie verändert sind Himmel und Erde!
Alles herrlicher, alles erweitert.
Alles leuchtend im heiligen Schein.

Fünfter Auftrit.

Vorige, Christoph, Heinrich.

Verwalter.

Sachte! da kommen Heinrich und Christoph.
Etwas ersinnen müßen wir nun.

Hannchen.

Beide wie albern. Ach! wie so lästig.
Was nun beginnen? was nun zu thun?

Heinrich (zum Verwalter.)

Ich komm' auf Geheiß des Barons hieher —

Christoph.

Ich komm' auf Geheiß der Baroninn hieher. —

Heinrich.

Er läßt Euch ersuchen —

Christoph.

Sie läßt Euch befehlen —

Beide.

Ihr möchtet aufs beste mich Hannchen empfehlen.

Ver-

Verwalter.
Mit allem Vergnügen.
Ihr konntet nicht besser
Empfohlen mir sein.
Und mit ihr zu reden,
Laßt gleich uns allein.

Hannchen (leise zum Verwalter.)
Was sagten sie zu Dir?

Verwalter.
Ich möchte für sie reden;
Sie Deiner Lieb' empfehlen.

Hannchen.
O gar zu gut empfohlen!

Verwalter.
Doch bleiben sie noch hier.

Christoph (für sich.)
So kann es mir nicht fehlen.

Heinrich (für sich.)
Bald fleht sie um Quatier.

Verwalter (leise zu Hannchen.)
Hat Heinrich nicht des Affen
Gesicht, Figur und Wesen?

Heinrich (für sich.)
Ich wett, er spricht von mir.

Verwalter (wie vorher.)
Ist Christoph nicht ein Tölpel,
Der seines Gleichen suchet?

Christoph (für sich.)
Ich wett', er spricht von mir.

Verwalter (wie oben.)
Nun welchen willst Du wählen?

Hannchen (auch leise.)
Die Wahl ist schon geschehen.
Beide. Dich lieb' ich, Dich allein!
Christoph, Heinrich (beide für sich.)
Mich wird sie sicher wählen.
O wer kann froher sein!
Verwalter. Meine Herren —
Heinrich. Nun? —
Christoph. Was sagt sie?
Verwalter. Einem ist ihr Herz geweihet;
Wem? das bleibt noch unbekannt.
Heinrich. Bin ich's? Hannchen!
Christoph. Nein, ich bin es!
Hannchen. Nur dem Schönsten
Heinrich. O das bin ich!
Hannchen. Und dem Klügsten —
Christoph. Ich bin's sicher!
Hannchen. Weih' ich freudig Herz und Hand.
Alle. O welches süsse Glük!
O welche Woñne!
Seliger können
Engel nicht sein.
Jauchzet der Liebe,
Freudige Herzen!
Singt ihr im Jubel,
Stimmt mit ein!
O wie erwärmend!
O wie erquikend!
Ist uns ihr milder belebender Schein!
(alle ab.)

Ein Saal zu ebener Erde mit offenen Thüren, durch welche man in den Garten sieht.)

Sechster Auftrit.

Die Baronesse, Lisette.

Baronesse. Der Verwalter bleibt lange aus.

Lisette. Er wird noch bei Hannchen sein.

Baronesse. Sah'st Du ihn gewiß mit ihr reden?

Lisette. Ja Ew. Gnaden; und so lebhaft, daß ich daraus den sichern Schluß ziehen konnte, er lasse sich's sehr angelegen sein, Ew. Gnaden Auftrag bestens auszurichten.

Baronesse. Hättest Du Dich doch ein wenig hinzugeschlichen, daß Du sie hättest belauschen können.

Lisette. Verzeihen Ew. Gnaden! das kann Ihr Ernst nicht sein. Ich habe noch nie gelauert, und würde mich auch nie dazu entschließen können.

Baronesse. Doch, ach! was hätte es denn zu sagen gehabt? Geh' wieder hin; und ist er noch bei ihr, so nim ihn bei Seite, und sag' ihm, wenn er seinen Auftrag nach Wunsch ausrichte, wären zwanzig Dukaten für ihn. Für Dich ist Heinrich, wie ich Dir schon versprochen habe; das kannst Du ihm auch sagen.

Lisette. Ei Ew. Gnaden, was würde er von mir denken. Sie wissen, daß ich blos aus schuldigem Respekt gegen Ew. Gnaden Befehle den Heinrich nehme.

Baronesse. Schon gut! geh nur.

Lisette. Er könnte glauben, ich wäre mannsüchtig.

Baronesse. Geh' nur, und mache, daß er sobald, wie möglich, zu mir herkomme. (Lisette ab.)

Siebenter Auftrit.

Die Beronesse, bald darauf der Baron.

Seh' ich nicht dort meinen Gemahl kommen! O weh! er ist's — Geh ich? — Aber wenn der Verwalter mich hier sucht? Ich will mich lieber verbergen, vielleicht geht er weiter — Doch was sage ich? Das sicherste Mittel ihn zu vertreiben ist, daß ich mich zeige, und hier bleibe.

Baron (will wieder gehen, da er die Baronesse sieht.) für sich) Meine Gemahlinn hier?

Baronesse. Dacht' ich's doch?

Baron (für sich.) Aber ich habe den Verwalter her bestellt, ich muß bleiben.

Baronesse (für sich.) Er besinnt sich noch. Ich will mich ihm nahen, dann geht er gewiß.

Baron. (für sich) Wenn ich ihr recht freundlich begegne, verläßt sie mich sicher bald. Ich wünsche der Frau Baroneß sehr wohl geruht zu haben.

Baronesse. Wenn der Herr Baron wohl geschlafen haben, wird es mir sehr angenehm sein.

Baron. Ich erinnere mich keines so herrlichen Morgens, wie dieser.

Baronesse. Das Wetter könnte nicht schöner sein? Und sie wollten nicht länger davon genießen?

Baron. Ich sahe sie hier, und konnte keinen Augenblick unentschlossen bleiben, Ihre Gesellschaft allem andern Vergnügen vorzuzieh'n.

Baronesse. (für sich) Unbegreiflich! (laut) Verzeihen Sie, Herr Baron! ich bin so wenig an diese Sprache gewöhnt, daß ich Sie nicht verstehe. (für sich) Hat er vielleicht ein Rendesvous hier bestellt, und denkt mich durch seine Höflichkeit zu vertreiben?

Baron. Sie machen mir ungerechte Vorwürfe, Gnädige Frau! ich würde nie von Ihrer Seite frommen, wenn ich nicht mit Recht befürchten müßte, Ihnen durch meine beständige Gesellschaft und Zudringlichkeit überlästig zu werden.

Baronesse. Falscher! Fürchtest Du Dich nicht der Sünde, mir so Hohn zu sprechen? Denkst Du vielleicht, ich errathe Deine Absichten nicht?

Baron. O weh! nun kommt sie wieder in ihre rechte Laune; und ich werde ihrer nicht los, wenn ich nicht selbst gehe. (indem er den Verwalter erblickt (für sich) Zu spät! nun muß ich doch bleiben.

Achter Auftrit.

Vorige, der Verwalter.

Baron (zum Verwalter heimlich.) Lassen Sie die Baronesse nichts merken.

Verwalter (leise.) Hat nichts zu sagen. (zu beiden) ich war eben bei Hannchen.

Baronesse (leise.) Verwalter!

Verwalter (leise.) Sei'n Sie ohne Sorge. (laut) Es freut mich, Sie beiderseits hier anzutreffen, so kann ich beiden zugleich sagen, was ich bei ihr ausgerichtet habe.

Ba-

Baron (leisedrohend.) Herr! was machen Sie?

Verwalter (leise.) Lassen Sie mich nur machen, Sie werden mit mir zufrieden sein. (laut) Ich weis, wie zärtlich Sie einander lieben, und es kränkte mich, Sie eines Mißverstandes wegen entzweit zu sehen. Jedes von Ihnen wünscht Hannchen glücklich zu sehen; und ich bin fest versichert, wenn Hannchen denjenigen Liebhaber wählt, der sie wahrhaftig glücklich macht, so werden Sie beiderseits zufrieden sein.

Baronesse. Ich ganz gewiß!

Baron. Ich nicht weniger!

Verwalter. Es kam also darauf an, Hannchen auf denjenigen Liebhaber aufmerksam zu machen, der ihrer am würdigsten ist; das hab ich gethan, blos aus Liebe zur guten Sache! und ich hoffe, meine gnädige Herrschaften werden gütigst verzeihen, daß ich nicht vorher um Erlaubniß angehalten.

Baronesse (heimlich.) Wird sie dem Christoph ihre Hand geben?

Verwalter (leise.) Heinrich bekommt sie sicher nicht.

Baronesse. Aber hat sie sich für Christophen erklärt?

Verwalter (leise.) Lassen Sie den Herrn Baron nichts merken.

Baron (leise.) Verstößt sie den Christoph?

Verwalter (leise.) So sicher, als ich ihn verstoßen werde.

Baron.

Baron (leise.) Und hat Heinrichen gewählt?

Verwalter (leise.) Lassen sie die Frau Baronesse nichts merken. (laut zu beiden) Also sind Ihro Gnaden mit meinem Diensteifer zufrieden, und überlassen beiderseits Hannchen die Wahl, welchem Liebhaber der Vorzug gebühren soll?

Beide. Ja!

Verwalter. Glücklicher Tag! Der Friede zwischen zweien zärtlichen Gatten ist wieder hergestellt. Ich lasse Sie, um Sie im Genuß so seliger Empfindungen nicht zu stören.

Aria.

Ich nenne mich mit Recht
Ihr treu ergeb'ner Knecht.
Ihren Befehlen flieg' ich entgegen,
Doch jetzo laß ich Sie
Und auch mit Recht.

(zum Baron.)

Sie reichen ihr die Hand —

(zur Baronesse.)

Den Blick nach ihm gewandt —
Nun ist ja, eh wir es gedacht,
Der Friede wieder hergestellt.
Im Abgrund der Vergessenheit
Sei Zwist und Haß gebannt.
In zärtlichster Eintracht
Zween Gatten zu sehen;
Ein schöneres Schauspiel
Ist mir nicht bewußt!
Zu groß ist die Wonne,

Kaum

Kaum kann ich sie fassen.
Ich hüpfe, ich springe;
Ich lache, ich singe;
Ich jauchze, ich juble
Voll seliger Lust! (geht ab.)

Neunter Auftrit.

Der Baron, die Baronesse.

Baron. Es ist doch ein braver Mann, unser Verwalter.

Baronesse. Ich bin sehr mit ihm zufrieden.

Baron. Wohl hattte er Recht, daß es nur ein Mißverständniß war, was uns entzweite. Es wundert mich, wie wir nicht selbst auf den Gedanken kommen konnten, Hannchens Herz bei der Verschiedenheit unsrer Meinungen zum Richter zu wählen.

Baronesse. Wir hätten das allerdings gleich thun sollen, doch noch ist es Zeit unsre Fehler wieder gut zu machen. Ich verspreche Ihnen nochmals fest und heilig, mich Hannchens Wahl gar nicht zu widersetzen, wenn Sie das ebenfalls thun.

Baron. Ich habe es schon in Gegenwart des Verwalters versprochen, und wiederhohle es mit Vergnügen.

Baronesse. Wenn sie also Christophen nimt, haben Sie nichts dagegen einzuwenden?

Baron. Sie haben doch aber auch nichts dagegen, wenn sie Heinrichen wählen sollte?

Baronesse. Nicht das geringste. Da kömmt sie ja eben mit ihren beiden Liebhabern; wir werden nun gleich hören.

Zehnter Auftrit.

Vorige, Hannchen, Christoph, Heinrich, (die beiden halten Hannchen; jeder an einer Hand.)

Christoph. Was soll das Sträuben? Da! nun laß ich Sie los; und nun wird die gnädige Frau Ihr schon sagen, ob Sie mich lieben soll, oder nicht.

Baron. Weg Schurke! Du siehst, das Mädchen kann Dich nicht leiden; und ich will nicht, daß ihr Zwang geschehe.

Christoph. Aber kann sie den Heinrichen mehr leiden? Da sehen Ew. Gnaden, wie sie zieht, um los zu kommen.

Baronesse. Gleich lasse sie, oder Du sollst meine Ungnade empfinden.

Hannchen (flehend.) Ach meine gnädige Herrschaften! erbarmen Sie Sich meiner; und thuen Sie meinem Herzen keine Gewalt an.

Baron. Wer thut Dir denn Gewalt an? Hast Du Dich nicht freiwillig entschlossen, Heinrichen Deine Hand zu geben?

Hannchen. Wie konnt' ich das? Ew. Gnaden! Ich fühle nicht die geringste Neigung zu ihm.

Christoph (zu Heinrich.) Hat Er's gehört? Monsieur! nun marschier Er ab. Ich wußte wohl, ich würde den Vorzug behalten.

Baronesse. Gieb Christophen Deine Hand; und ich werde für Euer Glück sorgen.

Hannchen. Ach Ew. Gnaden! ich kann meinem Herzen nicht gebieten; es steht nicht in meiner Gewalt ihn zu lieben.

Baronesse. Wie Unverschämte! Hast Du nicht dem Verwalter gesagt: Du wolltest Christophen heurathen?

Baron. Hast Du mich nicht durch ihn versichern lassen: Du wolltest Heinrichen nehmen?

Hannchen. Beides nicht! Verzeihen Ew. Gnaden! Er kann das auch nicht gesagt haben.

Christoph (lebhaft einfallend.) Ja es ist was Herrliches an Dir!

Baronesse. Unverschämte! Du erkühnst Dich, Deine Herrschaft und andere ehrlichen Leute zum Besten zu haben? Mir aus den Augen, und auf Dein Zimmer! ich lasse Dir bis auf den Abend Zeit zu überlegen, ob Du Morgen Christophen Deine Hand geben willst, oder ob ich Dich soll in ein Arbeitshaus bringen lassen. (Hannchen erschrocken und niedergeschlagen ab.)

Baron. Sie ist eine Unbesonnene! die nicht weis, was sie will.

Baronesse. Eine Unbesonnene! Wissen Sie nicht einen noch glimplichern Ausdruck? Das arme, liebe, unschuldige Kind! es weis noch nicht, was es will.

Baron. Sollt' ich ihr etwa mit dem Zuchthause drohen? Ich sage Ihnen, Frau Baronesse! ich werde nie zugeben, daß dem Mädchen Gewalt geschehe. Ich habe meiner sterbenden Mutter versprochen, für sie zu sorgen, und das werde ich. Ihr Diener, Frau Baronesse! (will gehen.)

Baronesse. Ich vertreibe Sie wohl gar. O bleiben Sie, ich bitte! damit ich nicht eine Sünde mehr zu verantworten bekomme. (geht ab.)

Eilfter Auftrit.

Baron, Christoph, Heinrich.

(Der Baron will von einer andern Seite ebenfalls abgehen.)

Christoph. (zu Heinrich.) Wenn Du Dir nur noch einmal einfallen läßt, an Hannchen zu denken, dreh' ich Dir den Hals um.

Heinrich (zupft den Baron.) Ach Herr Baron! er droh't mir den Hals umzudrehen, wenn ich noch an Hannchen denke.

Baron. Verwegner! Du unterstehst Dich zu drohen?

Christoph. Ich sage kein Wort.

Baron. Hoffe nicht, ich werde jemals zugeben, daß Hannchen Deinetwegen der geringste Zwang geschehe.

Heinrich (leise zu Christoph.) Wischen Sie Sich den Mund, mein Herr!

Christoph (heimlich.) Kerl! ich bringe Dich auf der Stelle um.

Heinrich (zum Baron.) Er will mich umbringen, gnädiger Herr!

Baron. Reize meinen Zorn nicht! Hannchen wird einsehen, daß ich es gut mit ihr meine; wird Heinrichen ihre Hand geben; und wehe Dir, wenn Du nur eine schiefe Miene dazu machst!

Heinrich. Viktoria! nun ist sie mein.

Duett.

Heinrich. Mir laß ich sie nicht rauben,
Das darf mir Jeder glauben;

Nun

	Nun ist sie sicher mein.
	Und soll es ewig sein.
(zu Christ.)	Du mukst? was fällt Dir ein?
	Wer setzt sich mir entgegen?
	Gleich werd ich ihn erlegen.
(für sich.)	Er schäumt vor Rachbegier!
	Ich Armer! wehe mir!
(zum Baron.)	Ach heißen Sie ihn gehen,
	Sonst ist's um mich geschehen.
Baron.	Weg Schurke! weg von hier!
Heinrich.	Weg Schurke! weg von hier!
(für sich.)	Wie wird es mir ergehen!
Baron.	Weg Schurke! weg von hier!
Heinrich.	Weg Schurke! weg von hier!
	Ich lasse nicht von Hannchen,
	Und sollt' ich alles wagen,
	Mich mit dem Teufel schlagen.
(zum Baron.)	Ach heißen Sie ihn gehen,
	Sonst ist's um mich geschehen,
	Sie sehen nicht, wie er droh't.
	Es giebt noch Mord und Tod.
Baron.	Weg Schurke! weg von hier!
Heinrich.	Weg Schurke! weg von hier!
	Mein liebes goldnes Hannchen!
	Bald werden wir verbunden!
	O weh! ich bin verloren!
	Er raunt mir in die Ohren,
	Hat mir den Tod geschworen.
	O weh! ich bin verloren!
	Zum Henker alle Mädchen

Und alle Nebenbuhler!
O unglükselige Liebe!
Ich bin ganz ausser mir. (läuft ab.)

Zwölfter Auftrit.

Der Baron, Christoph.

Baron. Befolgst Du so meine Befehle?

Christoph. Ew. Gnaden haben mir ja nichts befohlen.

Baron. Sagt' ich Dir nicht: Du solltest gehen?

Christoph. Ja Ew. Gnaden! aber nicht wohin?

Baron. O zum Henker!

Christoph. Verzeihen, Ew. Gnaden! ich weis wohl, daß es nicht so gemeint ist, wenn man einen zum Henker schickt. Ew. Gnaden wollen damit sagen, daß Sie ungnädig auf mich seien; aber ich kann nichts dafür.

Baron. Warum unterstehst Du Dich, Heinrichen in meiner Gegenwart zu drohen?

Christoph. Er hieß mich ja einen Schurken über den andern; und ich müßte ja ein Erzschurke sein, wenn ich mich, ausser von Ihro Gnaden so nennen ließ.

Baron. Kurz von der Sache zu kommen. Ich sage Dir in allem Ernste: fang mit ihm wegen Hannchen keine Händel an; und lasse auch das Mädchen ungeplagt, oder Du wirst sehen —

Aria.

Merke wohl, was ich Dir rathe:
Schlag Dir Hannchen aus dem Kopf.
Sonst hast Du's mit mir zu schaffen,

Und dann weh Dir, armer Tropf!
Zwar ist's der Baroninn Willen,
Aber darauf baue nicht,
Dir mein Vorrecht zu beweisen,
Würd' ich meinen Stock gebrauchen,
Und mein Stock ist von Gewicht. (ab.)

Dreizehenter Auftrit.

Christoph allein.

Nur nicht zu groß gethan, Herr Baron! am Ende wird sich's zeigen, wer hier Herr im Hause ist, sie, oder die Frau Baronesse. Drohen und schelten können sie, so viel sie wollen, darüber haben sie ein Privilegium; aber denken sie nicht, daß ich darum von Hannchen abstehen werde.

Aria.

Ein Mann, wie meines Gleichen,
Sollt' einem Schuften weichen?
Das leidet nicht die Ehre,
Nein, nein! das geht nicht an!
Und was auch mag geschehen,
Ich werde Hannchens Mann.
Doch der Baron verbot mir —
Ei mag er doch verbieten!
Es wird so arg nicht sein —
Und widersetzt sich Heinrich —
Der darf sich nicht viel regen.
Ich brech' ihm Arm und Bein!
Doch sachte, was machst du?
Freund Christoph bedächtlich!
Verdient's auch das Mädchen?

Begegn' ihr verächtlich,
Und lasse sie laufen,
Ist besser gethan.
Ei wie bedächtlich!
Schäme dich Christoph!
Mögen sie bersten, was liegt mir daran?
Hannchen betrübte sich, stürbe wohl gar.
Zage nicht Hannchen! wir werden ein Paar.
(geht ab.)

Ein dichter Wald zwischen Felsen und Höhlen, mit verschiedenen Gängen.

Vierzehnter Auftrit.

Hannchen allein.

Recitativ.

Weh mir! wo flieh' ich hin?
Ich zittre gleich der Aspe.
O Unglükselige!
Getrennt von dem Geliebten,
Wer nimt sich meiner an?
Wer wird mich schützen?
Was wird zu meiner Flucht die Welt nun sagen?
Die Herrschaft wird erzürnt, das Schloß in Aufruhr sein.
Und mein Geliebter, ach!
In welchen Sorgen,
In welcher Angst wird er
Itzt um mich sein!
Er irrt vielleicht umher, mich aufzusuchen.
Doch wie? wenn er mich schon vergessen hätte?

Im Trüb. ist gut fischen.

Nein, nein! ohnmöglich!
Warum verließ ich ihn?
Ach wüßt' ich in der Angst, was ich beginnen sollte.

Aria.

Komm! ach eil' in meine Arme!
Laß mich bald dich wieder seh'n.
Kannst du treulos mich verlassen,
O so ist's um mich gescheh'n.
Meines Herzens
Auserwählter!
Soll ich hier im Gram vergeh'n?
Doch er kömmt nicht.
Ach! er läßt mich hier verschmachten,
Kann so wenig meiner achten,
Ich ruf ihn, und er fliehet,
Er achtet nicht mein Flehen.
Wer nimt sich meiner an? (geht ab.)

Fünfzehnter Auftrit.

Baron allein.

Ich suche sie vergebens; wenn nur meine Leute glücklicher sind, daß wir sie wieder finden, ehe ihre Flucht ruchtbar wird, oder ob ein Unglük ihr begegnet. Arme Unschuldige! — Vielleicht hat sie sich nach jener Gegend hin verborgen. (geht ab.)

Sechszehnter Auftrit.

Verwalter, Heinrich, Christoph.

Finale.

Verwalter. Weint Ihr nun, Ihr Krokodillen?
Weh Euch! find ich sie nicht wieder!

Alles Unglük komm auf Euch!
Euren Rachen zu entrinnen,
Mußte sie die Flucht ergreiffen.
Weh Euch! find ich sie nicht gleich!

Christoph (weinend.)
Vor mir ist sie nicht geflohen.
Heinrich war ihr so zuwider,
Weil er mich verdrängen wollt'.

Heinrich (weinend.)
Hätt' er sie in Ruh gelassen —
Wär' sie sicher nicht entlaufen —
Denn mir war sie herzlich hold.

Verwalter. Bengel seid Ihr alle beide!
Laßt das Heulen, helft mir suchen,
Steht nicht da, wie Klotz und Stein.

Christoph. Wo sie suchen?

Heinrich. Wo sie finden?

Beide. Du Verdammter! Deinetwegen
Muß ich so in Aengsten sein.

Alle Drei. Laßt uns suchen, laßt uns spähen,
Wo sie mag verborgen sein. (alle ab.

Siebenzehnter Auftrit.

Die Baronesse, Lisette, einige Bauern.

Baronesse. Sucht sie, die Läuferinn!
Sucht sie, die Heuchlerinn!
Nach welcher Gegend
Ist sie geflohen?

Lisette. Bei dem Geliebten
Wird man sie finden.

Baronesse. Gute Lisette!
Das weis ich schon:
Im dunkeln Schatten
Bei meinem Gatten.

Lisette. Wär' es wohl möglich?
Kaum kann ich's glauben.

Baronesse. Ach nur zu deutlich
Seh ich es ein.

Lisette. Wär' sie so häßlich nicht,
Dann möcht' es sein.

Beide. Die Unbesonnene!
Die Niederträchtige!
Bald soll sie ihr Vergehen
Gar schwer bereuen!

Baronesse (zu den Bauern.)
Durchsuchet das Gebüsche
So lang, bis Ihr sie findet.

Lisette. Und habt Ihr sie; so bindet
Und führt sie uns herbei. (Bauern ab.)

Beide. Laßt uns, sie auszuspähen,
Nach jener Gegend gehen;
Wir dürfen uns nicht fürchten,
Es sind ja unsrer zwei.
O wenn wir sie nur fänden!
O daß wir sie schon hätten!
Gleich sollte sie empfinden,
Was Weiberrache sei.
(gehen nach der andern Seite ab.)

Acht-

Achtzehnter Auftrit.

Hannchen, hernach der Verwalter, zulezt Heinrich.

Hannchen. Welches Grauen! welche Schrecken!
Ach wo soll ich Arme hin?
Geh ich? bleib ich? — Alles sagt mir:
Daß ich nirgends sicher bin.
(geht dahin, wo die Bauern abgegangen.)

Verwalter. O wie drüken Angst und Sorgen!
Ich erliege schier der Last.
Find' ich nicht mein Hannchen wieder,
Ist das Leben mir verhaßt.
(geht nach einer andern Seite ab.)

Heinrich. Was ich mir für Mühe gebe!
Lange halt ich's so nicht aus.
Find' ich Hannchen nicht bald wieder,
Schleich ich stille mich nach Haus.
(geht nach einer andern Seite ab.)

Neunzehnter Auftrit.

Der Baron, Christoph (von verschiedenen Seiten,) die Baronesse, Lisette (von entgegengesetzter Seite.)

Die Baronesse (für sich.)
Der Verdacht, der mein Inn'res naget,
Läßt mir weder Erhohlung noch Ruh.
Nur die Hoffnung, mich endlich zu rächen.
Stärkt und stützet bis jetzo mich noch.

Baron (für sich.)
Den Verdacht meiner Gattinn zu strafen,

Hannchens Ehre und meine zu rächen,
Werd' ich eh' nicht im Suchen ermüden,
Bis ich Hannchen in Sicherheit weis.

Christoph (für sich.)
Armer Christoph! wie peitscht dich die Liebe.
Doch bald will ich mich reichlich erhohlen.
Hab ich Hannchen nur einmal im Garne,
Soll sie sicher nie wieder entfliehn.

Lisette (für sich.)
Bald soll Hañchen den Uebermuth büßen,
Den sie mich allzu oft ließ empfinden.
Süsse Hoffnung! an ihr mich zu rächen,
Wie erquikend und labend bist du!

Baron (zur Baronesse.)
Da ist ja die Dame,
Der wir verdanken,
Daß Hannchen die Arme
Im Elend nun irrt.

Baronesse. Von Herzen beklag' ich,
Unglücklicher Schäfer!
Wenn jetzo Dein Täubchen
In Einsamkeit irrt.

Baron. Sehr witzig! vortrefflich!
Auf Ehr Ew. Gnaden.

Beide. Sie können nicht glauben,
Wie niedlich das läßt.

Christoph (für sich.)
Wer hat mir mein Hannchen,
Mein Bräutchen entführt?

O hätt ich sie wieder!
Wie hielt ich sie fest!

Baron. Durch Dich, plumper Bengel!
Ward Hannchen vertrieben.

Christoph. Ich bitt' um Vergebung,
Mich flohe sie nicht.

Baronesse. Sie sucht einen Gatten
Von mehrerem Gewicht.

Lisette (für sich.
Wie glüklich, wenn Hannchen
Nie wieder erschiene!
Dann hofft' ich, mein Heinrich
Entwischte mir nicht.

Baronesse. Ich dächte, Sie giengen,
Ihr Hannchen zu suchen.

Baron. Ich werde gleich gehen,
Mein Hannchen zu suchen.

Lisette (für sich.)
Sein Hannchen zu suchen?
Was hör' ich nicht da!

Christoph (für sich.)
Sein Hannchen zu suchen?
Dem Teufel auch ja!

Alle. Wir wollen nur gehen,
Ein Wetter ist nah'.

(gehen alle nach verschiedenen Seiten ab.)

Zwanzigster Auftrit.

Hannchen aus der Mitte, Verwalter und Heinrich, (ohne eins des andern gewahr zu werden) hernach die Baronesse, Lisette, Bauern, zuletzt der Baron und Christoph.

Hannchen, Verwalter, Heinrich (jeder für sich.)
Keine Ruhe, keinen Frieden
Find' ich für dies arme Herz.
O es wäre Glük des Himmels,
Stürb' ich heute noch für Schmerz!

Baronesse. Da ist die Unverschämte!
(sie giebt den Bauern ein Zeichen, sie zu binden.)

Lisette. O weh! da ist sie wieder!
Mein Glük war nur ein Traum.

Baron, Verwalter, Christoph, Heinrich.
Welch Glük! da ist sie wieder,
Die Freude faß ich kaum.

Baron. Warum denn so gebunden?

Baronesse. Weil ich's für gut gefunden,
Das Unglük ist nicht groß.

Baron. Unwürdiges Betragen!
Gleich mache man sie los.

Baronesse. Es ist ein Ehrenzeichen,
Das sie vortrefflich ziert.

Lisette. O würde sie gebunden
Nach Indien geführt!

Hannchen. Verzeihung, ach Erbarmen!
Was ist denn mein Vergehn?
Daß ich mich so in Banden
Beschimpft, verhöhnt muß seh'n?

Verwalter, Christoph, Heinrich.
Verzeihen Sie der Armen,
Was hat sie denn begangen,
Sich so gestraft zu seh'n?

Baron. Gleich macht sie los.

Baronesse. Mit nichten!

Baron. Thut straks, was ich befehle!
Sonst sollt Ihr es bereu'n.
(die Bauern binden sie los.)

Baronesse und Lisette.
Die niederträchtige Seele,
Sie soll es noch bereuen!

Die Uebrigen.
O freu dich meine Seele!
Welch Glük kann größer sein!

Hannchen. Ach! ich sah' nun meinetwillen
Zwist und Kaltsinn sich verbreiten,
Und die Ruhe herzustellen,
Floh' ich in dies wild' Revier.
Freiheit diesem Herzen!
Und Vertrau'n auf meine Ehre!
Kann ich beides nicht erhalten,
O so lassen Sie mich hier.

Verwalter. Recht Du gutes braves Mädchen!
Nein, kein Zwang darf ihr gescheh'n.

Christoph und Heinrich.
Ach sie spricht, wie ein Studirter,
Und ist wie ein Engel schön.

(zugleich.)

Baron. Wenn sie meinen Rath befolget,
Wird sie bald sich glüklich seh'n.

Baronesse und Lisette.
Ihres Gleichen in Verstellung
Hab ich nicht bis jetzt geseh'n.

Christoph (für sich.)
Leise will ich mit ihr reden..

(zu Hannch.) Liebes Hannchen! liebst —
(Ein Blitz.)

Alle. Es blitzt!

Heinrich (für sich.)
Heimlich will ich mich erklären.
(zu Hannch.) Treu liebt' ich Dich stets —
(Es blitzt wieder.)

Alle. Entsetzlich!

Christoph und Heinrich (heimlich zum Verwalter.)
Sagt doch Hannchen, wie sehr ich sie liebe.
Sucht, daß Ihr jetzt den Augenblick nützt.

Verwalter (für sich.)
Wie verschmitzt!
Sprechen will ich mit Hannchen von Liebe,
Doch versteht sich von meiner —
(Es blitzt und donnert sehr stark.)

Alle. Wie erschrecklich!
Ach zu Hilfe! wer rettet uns? Wer?
Donnerschwangre Wolken umziehen
Schwarz den Himmel, verbergen die Sonne,
Und die schrecklichsten Blitze durchkreuzen
Nur verwüstend die Gegend umher.

Hannchen. Wie schrecklich! fürchterlich!

Verwalter. Ich will Dich treulich leiten.
(reicht ihr den Arm.)

Baronesse (zu Christoph.)
Das stünde Dir wohl zu.

Christoph. Mein allerliebstes Bräutchen —

Baron (zu Heinrich.)
Willst Du sie nicht begleiten?

Heinrich. Komm! ich begleite Dich.

Hann=

Hannchen. Laßt mich, ihr Ueberlästige!
Laßt beide mich in Ruh.

Alle. So grauenvolles Wetter
Hab ich noch nicht erlebet,
Nie fühlte ich solche Schrecken,
Mir zittern alle Glieder.
Die Erde selbst erbebt,
Mit immer mehr erneuerter Kraft
Erhebt das Ungewitter sich.
Wohin, wohin verberg' ich mich?
Wohin, wohin?
Ach laßt uns eiligst flieh'n.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Ein Saal.

Erster Auftrit.

Der Baron, Baronesse, Verwalter.

Baron. Das war nicht schön, Herr Verwalter! daß Sie uns so hintergangen.

Verwalter. Verzeihen Ew. Gnaden, ich sagte Ihnen: Hannchen würde Christophen verstoßen; und Ihro Gnaden, der Frau Baronesse sagte ich: Heinrich würde Hannchen nicht bekommen, beides ist die reine Wahrheit; daß ich aber meine Liebe zu ihr noch verheelte, geschahe in der Hoffnung, bald einen glücklichen Augenblick zu finden, wo sie mir ihre Einwilligung dazu leichter gewähren würden.

Baron. Was ist Ihre Meinung Frau Baronesse?

Baronesse. Ich bitte mir vorher die Ihrige aus.

Baron. Meine Absicht war, Hannchen glücklich zu wissen. Ich gestehe, daß sie es mit dem Verwalter noch eher als mit Heinrichen sein wird; und bin um so geneigter, meine Einwilligung zu dieser Verbindung zu geben, weil Sie dadurch einen Beweiß erhalten, daß Ihr voriger beleidigender Verdacht ungegründet sei.

Baronesse. Verzeihen Sie meine Schwachheit! Eifersucht stammt aus Liebe. Doch nun erkenn' ich mein Unrecht; ich schenke Ihnen mein ganzes Vertrauen wieder, und bitte Sie das Vergangene zu vergessen.

Baron (sie umarmend) Theuerste Gattin!

Baronesse. O wie glücklich macht mich Ihre Liebe! Nie will ich wieder daran zweifeln.

Verwalter. Und Ew. Gnaden Einwilligung zu meiner Verbindung mit Hannchen?

Baronesse. Ich gebe sie Ihnen mit Vergnügen. Sei'en Sie immer so glücklich in Ihrer Ehe, als ich es in diesem Augenblick bin.

Verwalter. O Hannchen, Hannchen, wärst du doch hier, um unsrer gnädigen Herrschaft sogleich mit mir deinen Dank abzustatten! Da kommt sie ja glücklicher Weise.

Zweiter Auftrit.

Vorige, Hannchen.

Hannchen (der Baronesse die Hand küssend.) Verzeih'n Ew. Gnaden! ich konnte nicht entfernt

bleiben, da ich wußte, daß mein Geliebter Ihnen unsre Liebe entdecken würde. Ich fürchtete Ihre Ungnade; und ich hielt mich in der Nähe, um Sie bitten zu können, all Ihren Zorn auf mich zu laden — Wie soll ich Ihnen nun meinen Dank aussprechen?

Baroneß (indem sie ihr einen Ring vom Finger giebt.) Nimm diesen Ring zum Andenken meiner Zufriedenheit über Dein Glück, und vergiß alle Widerwärtigkeiten, die Du meinetwegen erduldet hast. (die Baronesse und der Baron gehen ab.)

Dritter Auftrit.

Hannchen, Verwalter, bald darauf Heinrich.

Hannchen. O mein Theuerster! wie reichlich bin ich durch Dich belohnt! und wie froh bin ich, unsre Herrschaft wieder in zärtlicher Eintracht zu sehen.

Verwalter. Engel des Himmels! wie entzückst Du mich. (er will sie küssen, indem springt Heinrich dazu.)

Heinrich. Holla Herr Verwalter! Mäßigen Sie Ihr Entzücken! das wäre mir schön, wenn ich noch vor der Hochzeit in den großen Orden käme.

Verwalter (für sich.) Schurke; das sollst Du mir bezahlen! (zu Heinrich) Ich wollte Hannchen zeigen, wie ihr Bräutigam sie empfangen würde.

Heinrich. Das will ich ihr schon selbst zeigen. (er will sie küssen, sie giebt ihm eine Ohrfeige.)

Verwalter. Und so empfangen sie Ihren Bräutigam?

Hannchen. So empfang' ich einen Unverschämten, der sich zu viele Freiheiten herausnimmt.

Verwalter. Er muß das nicht unrecht verstehen, Monsieur Heinrich! Hannchens Herz ist nicht unempfindlich, daß glaub' Er mir.

Heinrich. Mein Backen ist's auch nicht. (indem er sich den Backen reibt.)

Verwalter. War nur ein kleiner Spaß; Er soll gleich Hannchens Gesinnung aus ihrem Munde hören.

Terzett.

Verwalter. Liebst Du zärtlich den Geliebten?
Willst Du ihn nicht länger fliehen?
Hannchen. O ich liebe ihn, wie mein Leben,
Ueber alles lieb' ich ihn.
Heinrich. Welche Freude! welche Wonne!
Verwalter (leise.)
Mich doch liebst Du
Hannchen (leise.)
Wohl verstanden!
Alle drei. Laß mich, Du holdes Mädchen!
Dein liebes Patschen küssen.
Hannchen. Was giebts?
Heinrich. Die kleine Freiheit
Wirst Du mir gönnen müssen.
Hannchen. Was soll das?
Verwalter (leise.)
Geh es ein.
Hannchen. Hier ist die Hand Geliebter!
(Sie giebt dem Verwalter die rechte, und Heinrich die linke Hand.)
Heinrich (küßt und drückt sie.)
O theure Hand!

Hannchen. Fein sachte! (leise zum Verwalter.)
Du darfst sie herzhaft drücken.
(zu Heinr.) Zu fest! ich werde schrei'n.

Verwalter.) Du mußt es (ihm) verzeih'n.
Heinrich.) (mir)

Hannchen (für sich.)
Armer Getäuschter!

Verwalter. Armer Betrog'ner!

Heinrich. Laß mich noch einmal

Hannchen. Aber manierlich!

Verwalter (leise.)
Und ich?

Hannchen. So fest Du kannst, drücke die Hand!

Alle drei. O wie so frölich,
O wie so selig,
Macht uns der Liebe
Süßestes Band!

Vierter Auftrit.

Alle.

Christoph (zur Baronesse im Hereintreten.) Aber Ew. Gnaden hatten mir ja versprochen —

Baronesse. Was ich nicht genug überlegt hatte. Und darum auch nicht halten kann.

Heinrich. Hannchen versteht sich besser auf Verdienste, und hat mit gütiger Erlaubniß des Herrn Christophs meiner Wenigkeit —

Verwalter. Eine Ohrfeige gegeben.

Christoph. Gratuliere!

Heinrich. Es war nur ein kleiner Liebesschlag.

Verwalter. Wovon Er noch einen rothen Backen hat.

Heinrich. Was geht Sie das an, Herr Verwalter! Genug ich bin mit meiner Ohrfeige zufrieden.

Verwalter. Gratulire! Und ich ebenfalls bin auch sehr zufrieden., daß Hannchen mir zum Lohn meiner Liebe Herz und Hand geschenkt hat.

Heinrich. Träumen Sie Herr Verwalter?

Baron. Er träum nicht; und er hat schon bereits unsre Einwilligung dazu erhalten.

Heinrich. Zum Henker! So muß mirs geträumt haben.

Verwalter. Ungefehr so, Er unterbrach den ersten Kuß, den ich meiner Geliebten zu geben wagte, das verdiente eine kleine Züchtigung.

Heinrich. So? Nun meinetwegen! Nicht alle Mädchen werden so blind gegen ihr Glück sein. Was meint Sie Jungfer Lisette? Darf ich Ihr beſſ're Augen zutrau'n?

Lisette (etwas verlegen.) Ich habe noch keine Klage über meine Augen gehabt; aber was eine andere ausgeschlagen —

Heinrich. Weil es ihr zu kostbar war. Nicht so Hannchen?

Hannchen. Allerdings!

Baronesse. Was machst Du noch lange die Spröde? Du wolltest ihn ja nehmen, als ich ihn Dir versprach.

Lisette. Ew. Gnaden kann ich nichts abschlagen.

Heinrich (indem er ihr die Hand giebt, und küßt) O ein ganz gehorsames Mädchen! Was wird das für eine gehorsame Frau werden!

Christoph. Und ich soll allein leer ausgehen?

Baronesse. Du bekömmst die hundert Dukaten, die ich Dir versprochen habe.

Christoph. Unterthänigen Dank Ew. Gnaden! nun werde ich wohl auch eine Frau bekommen, wenn mir einmal die Lust dazu wieder kömmt.

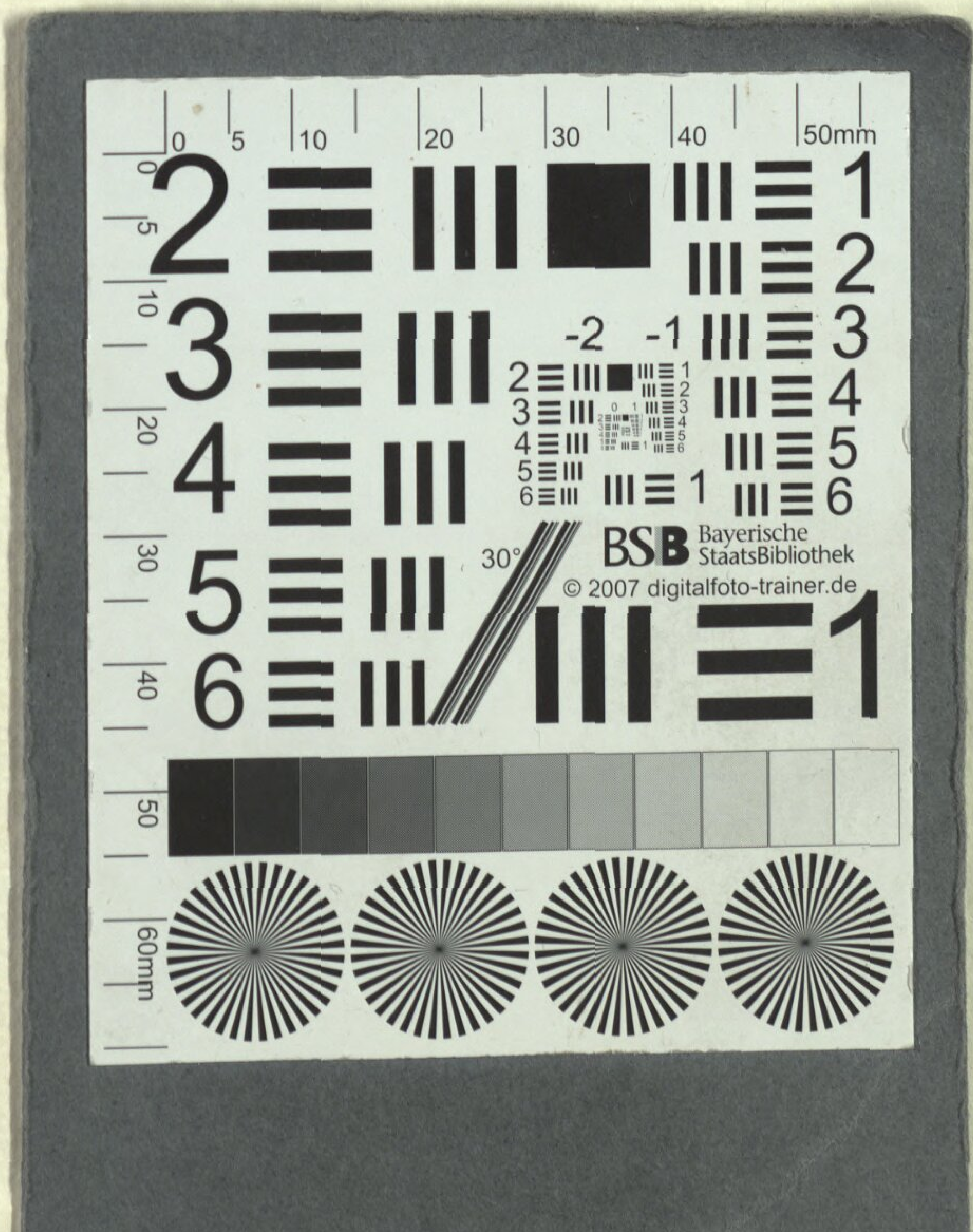
Allgemeines Chor.

> Preiset die Liebe, danket ihr!
> Die uns) / Euch) verbunden.
> Zwist und Argwohn sind verschwunden,
> Glück und Friede herrschen hier.

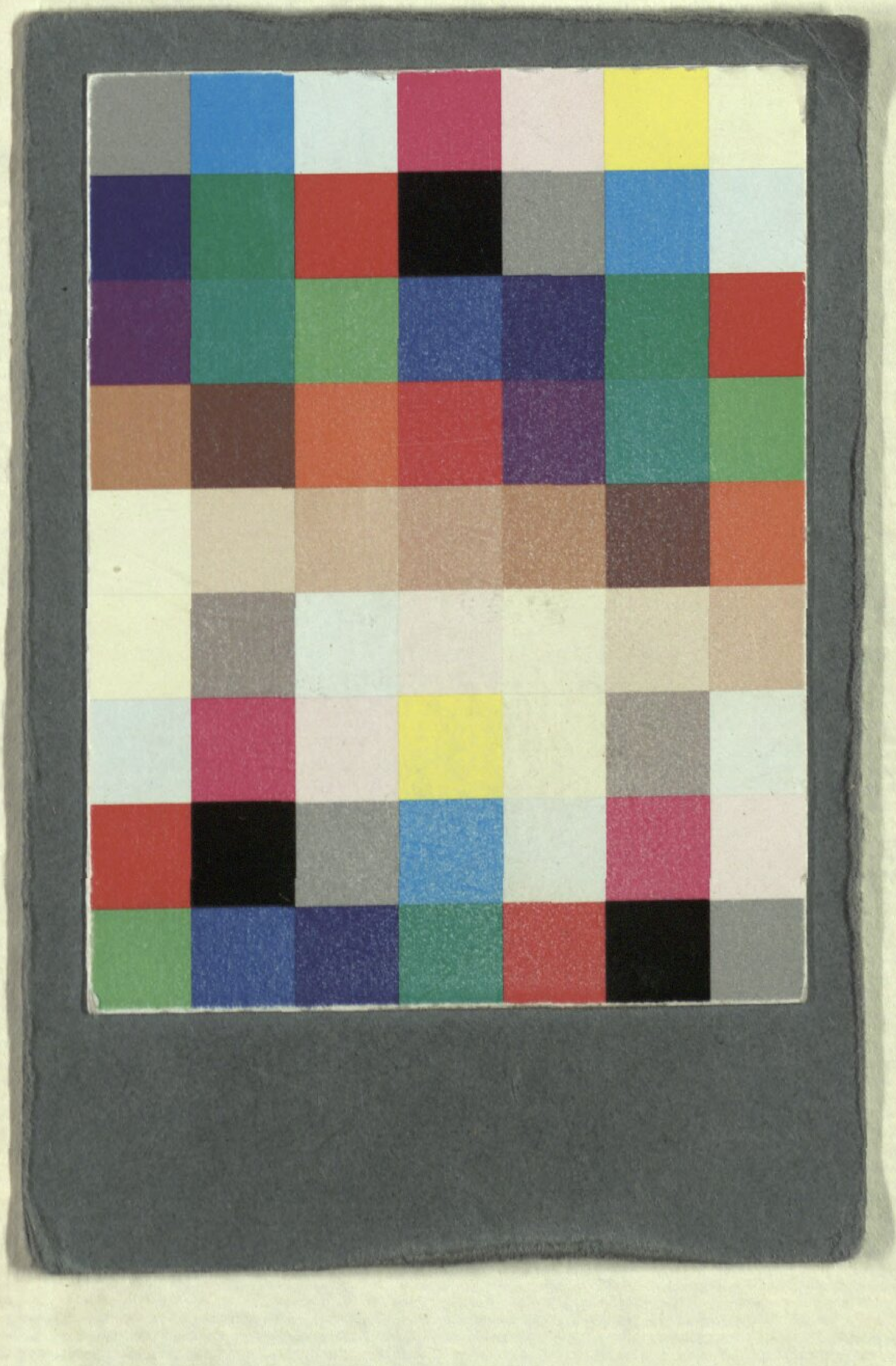
Ende des Singspieles.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Bücherei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sarti, Joseph / Goldoni, Carlo / André, Johann

Im Trüben ist gut fischen Ein Singspiel, in drei Aufzügen

Köln am Rheine 1788

Slg.Her 815
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054024-1
VD18 15286770-001